

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

23tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der
Oberheinische
Sinkende Both.

Mit gnädigstem Privilegio.

23tes Stük.

Rehl den 21 Febrüar. 1788.

Italien.

Ein Expresseur, der d. 1. d. M. zu Florenz angelangt ist, hat dort die Nachricht überbracht, daß der unter dem Namen des Pretendenten bekante Prinz Karl Eduard Stuart zu Rom den 31. Jan. im 68. Jahre seines Alters gestorben ist. Der Träger dieser Bothschaft begehrte das Testament des verstorbenen Prinzen, das ihm auch ausgeliefert ward. Es ist bekant, daß die Herzogin von Albany, seine legitimirte Tochter, die ihren Vater während seiner Krankheit keinen Augenblick verlassen hat, dessen Universalerbin ist. Doch hat der Kardinal von York ein sehr ansehnliches Legat bekommen, und die Bediente des Prinzen sind auch reichlich bedacht worden. Der Kardinal von York ist dermalen der einzige männliche Abkömmling des erlauchten und unglüklichen Hauses Stuart. Wenn einem

1. B.

3

Gerüchte zu trauen, so soll er sich erklärt haben, keinen von den Titeln seines Bruders anzunehmen.

Man glaubt, das Leichenbegängnis des Pretendenten werde zu Frescati statt haben, indem der Pabst nicht zugeben will, daß es zu Rom geschehe.

Frankreich.

Der König hat den Parlamentern auf die verschiedenen Vorstellungen, womit sie ihn überhäufen, geantwortet: „Er hätte auf ihre Vorstellungen gar keine Antwort zu ertheilen, und befohlen, ihnen solche wieder zurückzugeben. Er würde deren niemals annehmen, in Sachen, die nicht zu ihrem Fache gehörten.“

Es ist bekant, daß alle diese Vorstellungen, die Verlegung des Parlaments von Bordeaux nach Libourne, die Lettres de Cachet, und besonders das Exilium des Herzogs von Orleans, und der 2 Parlamentsglieder zum Gegenstande haben.

Den 8. d. M. versammelten sich 44 Kommissarien des Parlaments von Paris, worunter sich 4 Pairs befanden, um wiederum an Vorstellungen, die Lettres de Cachet betreffend, zu arbeiten. Man glaubt, es werden noch wohl 3 oder 4 Sitzungen nöthig seyn, um dieses Werk zu Stande zu bringen.

Die Antwort des Hrn. von Calonne an Hrn. Necker erschien hier zuerst in einer Londner Ausgabe, und wurde sehr theuer verkauft. Nun aber hat man schon einen Nachdruck in zwei Bänden in 8. Diese Schrift macht viel Sensation, und Hr. Necker wird sie gewis nicht unbeantwortet lassen. Ein Kampf zwischen solchen Streitern kann nicht anders als interessant seyn, und muß natürlicher Weise viel Licht über eine Materie verbreiten, die

bisher so dunkel u. so verworren war, nicht allein für die meisten Leser, sondern man kann auch sagen, für einen großen Theil der Administration selbst. Sie ist in diesem Zeitpunkt um so wichtiger, da sie den Aufschluß von verschiedenen Gegenständen geben wird, so in dem Tableau von Einnahme und Ausgabe enthalten, das uns ehestens vorgelegt werden soll.

Das Werk des Hrn. Necker, so unter der Presse ist, und ohne Zweifel noch vor seiner Vertheidigung gegen den gewesenen Finanzminister erscheinen wird, hat nicht mehr den Titel, der ihm im Anfange bestimmt war, sondern heißt nun: de l'importance des opinions religieuses (Von der Wichtigkeit der Religionsmeinungen) und macht einen Band in 8. aus.

Das Parlament von Bretagne, das der Königl. Antwort ungeachtet, mit abermaligen, in sehr starken Ausdrücken abgefaßten Vorstellungen eingekommen ist, hat S. M. bewogen, es in großer Deputation nach Versailles zu berufen. Diese Deputation wird aus 12 seiner Mitglieder und dem Gerichtschreiber bestehen, welcher Befehl erhalten, die Protokolle mit zu bringen.

Wegen dem Betragen des Marquis v. Carmarthen gegen unsern Botschafter, den Marquis von la Luzerne (S. das 21. St.) ist noch nachzuholen, daß viele Personen, sowohl am Hofe als zu Paris, Hrn. von la Luzerne getadelt haben, daß er sich nicht, sobald er den Hrn. von Calonne unter der Zahl der zum Mittagessen eingeladenen Gäste erblickte, wegbegeben hätte. Seine Freunde vertheidigten ihn damit, daß er ein sehr kurzes Gespräch, und vermuthlich Hrn. von Calonne nicht

eher bemerkt habe, als bis man zu Tische geseffen, da es dann unter keinem Vorwande anständig gewesen wäre, die Gesellschaft zu verlassen. Sie sezen hinzu, daß, da er wußte, daß er den in Ungnade gefallenen Minister am Hofe oder bei den englischen Ministern antreffen könnte, er wohl nicht abgereißt seyn, ohne sich dieserwegen Verhaltungsbefehle auszubitten, und daß er sich nach diesen gerichtet hätte. Wenn man auch zugiebt, sagen sie, daß er keine Instruktion gehabt habe, so sei doch sein Betragen durch die Folgen eines entgegengesetzten zu entschuldigen. Er hätte sich aussetzen müssen, es mit dem ganzen Hofe von St. James zu verderben, wenn er in dem Augenblicke, da man sich zu Tische sezen wollte, eine so auffallende Unzufriedenheit geäußert hätte. Sein Benehmen zeige also von mehr Achtung als des Hrn. von Carmarthen seines. Eine gute Freundin hat an diesen geschrieben, um ihn wegen dem, was vorgefallen, Vorwürfe zu machen. Der Minister antwortet; er habe nicht geglaubt, der Würde des französischen Bothschafters zu nahe zu treten, indem er ihn mit einem Minister an den Tisch gesetzt, der nur bei seinem Herrn in Ungnade gefallen, aber durch seine Nation noch nicht vor schuldig erkant worden. Wenn er in diesem Stücke gegen die gebührende Achtung gefehlt, die französische Minister ihm dazu das Beispiel gegeben, indem sie Hrn. Franklin mit einer noch weit ausgezeichnetern Achtung empfangen, und behandelt hätten, obschon er vor dem Bruche zwischen beiden Kronen doch nichts anders als Rebell war; da sie ihn als den vornehmsten Agenten eines Volks aufgenommen, das sich wider seinen rechtmäßigen Souverain empört hatte. Diese Antwort beweist,

Daß Lord Carmarthen noch immer, bei vielleicht einiger Freundschaft für Hrn. von Calonne, eine heimliche Bitterkeit gegen Frankreich im Herzen hegt.

Die Gesundheit des Dauphins, die seit einiger Zeit ziemlich wankend war, scheint noch immer abzunehmen; und der Zustand dieses Thronerbens verschlimmert sich so sehr, daß man wegen Erhaltung seines kostbaren Lebens in den größten Sorgen steht.

Holland.

Die Veränderung der Regierung zu Rotterdam, welche vor dem neuen Jahre bei dem plötzlichen Besuche der Kommission der Staaten und des Prinzen nur angefangen war, und wozu dieselbe gleichsam nur den Weg gebahnt hatte, ist nun völlig vollendet worden. Man ist nicht wenig erstaunt, da man gesehen, wie ansehnlich diese Veränderung ist. Es ist dabei das Siskem befolgt, welches gleich im Anfange der Revolution angenommen, und beobachtet worden ist, die bloß aristokratischen sowohl, als patriotischen Regenten, die lauen und zweideutigen, in Beziehung auf die stathalterische Verfassung; als diejenigen, welche sich als offene Feinde derselben gezeigt haben, wie auch die Egoisten, die sich der Sache bloß in der Absicht annahmen, um ihre persönliche Autorität zu behaupten, ferner diejenigen, welche die stathalterische Konstitution aus keinen andern Beweggründen, als aus Eigennuz öffentlich angegriffen, von der Verwaltung zu entfernen. Alle neue Regenten sind Einwohner der Stadt, und deswegen wird diese Veränderung daselbst kein Murren verursachen;

wie zu Harlem. Diese neue Administration wird eine zuverlässige Stütze, und bald wird man auch sagen können, einen einsichtsvollen Direktor an ihrem neuen Minister, dem Pensionair van Haggendorp, finden, der in den Fußstapfen eines jungen Pitt einhergeht, und in einem Alter von 22 Jahren Fähigkeiten und Einsichten verräth, die die wichtige Stelle erfordert, zu welcher er seit einigen Wochen ernant worden ist. Man muß sich um desto mehr wundern, daß dieser junge Mann die politische Laufbahn auf eine so auffallende Art betritt, da er dazu nicht erzogen worden. Er ist in der Militärschule in Berlin erzogen, hat einige Jahre unter der holländischen Garde gedient, erst seit 3 Jahren in Göttingen und Leyden zu studiren angefangen, und am letztern Orte in der Uniform die Doktorwürde erhalten. In der That eine seltene Erscheinung.

Diese Ab- und Einsetzung in Holland trifft jedoch nicht bloß weltliche Herren, sondern auch die Geistlichkeit, die sich in weltliche Dinge mit so vielem Eifer einmischte. Hier und da werden daher Prediger abgesetzt, u. die Prediger Albrink zu Odoeren, und Schacht zu Borger, werden zwar wieder in ihre Aemter eingesetzt, jedoch muß ersterer über Sprüchw. Salom. C. 24. v. 2 und 22. und letzterer über Lora C. 9. v. 13, 14. eine Buspredigt in Gegenwart dazu verordneter Inspektoren halten, bei welcher letztern der Prediger Albrink ein Zuhörer seyn muß.

Die Rekruten, die bei der Uebersahrt über die Maas angehalten wurden, (S. St. 21.) sind wieder entlassen worden. Sie waren verführt von ihren Priestern, sind nun aber wieder an ihre Handhabung gegangen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Madrid starb ohnlängst ein Türke von dem Gefolge des Botschafters der Pforte. Sein Leichnam wurde nach orientalischer Sitte mit allen gewöhnlichen Ceremonien in den Garten begraben, der an dem Palaste des Botschafters stößt. Alle Personen, so zu seinem Hause aehbren, waren bei diesem Leichenbegängnis gegenwärtig. Man grab eine ziemlich große Grube, auf dem Boden derselben ward eine Art von Grabmal errichtet. Der Körper, nachdem er smal gewaschen worden, wurde sodann sitzend dahin gelegt, das Gesicht nach Mecca gekehrt. Hierauf nahmen die Anwesenden Muselmänner die Erde mit ihren eigenen Händen, und füllten auf diese Art das Grab.

Den 30. v. M. ward zu London das jährliche Fest wegen dem Martyrertode Carl des 1sten gefeiert. Das Oberhaus wohnte dem Gottesdienste bei; allein das Unterhaus erschien gar nicht, sondern besorgte einige Geschäfte. Dieses war um so auffallender, da nach den englischen Gesetzen dieser Tag, zu einem Tag des Traurens und der Buße bestimmt worden.

Aus Tanger: Sdy - Zaher - Jeniz ist zu einer neuen Ambassade nach Konstantinopel ernant worden, zu welchem Ende er nächstens zu Schiffe gehen wird. Dieser Minister hat dem englischen Generalkonsul, auf Befehl seines Herrn, des Kaisers von Marokko, andeuten lassen, daß Se. Maj. die vom englischen Hof angeführten Ursachen, um sich wegen des Dienstes, 2 Fregatten nach Konstantinopel zu begleiten, zu entschuldigen, nicht annehmen könne. Der Kaiser hat sich bei dieser Gelegenheit nochmals an seinen Freund, Don Carlos, wie er den König von Spanien stets nent, gewendet, welcher ihm die Bedekung auch versprochen hat. Diese Gefälligkeit ist für die Spanier nicht ohne Nutzen gewesen: Sie haben zur Erkentlichkeit Privilegien erhalten, wodurch ihnen die Ausfuhr des Getreides von Darbenda

nach den spanischen Häfen sehr erleichtert wird; die Engländer aber erhalten scheele Gesichter.

Aus Kopenhagen wird eine Nachricht mitgetheilt, die für die gesandtschaftlichen Rechte denkwürdig ist. Als der Baron von Sprengtporten, welcher bisher als Envoye Extraordinaire am dänischen Hofe gestanden, von seinem Monarchen, dem König von Schweden, mit dem Charakter eines Botshafsters bekleidet wurde, entstand daraus ein Rangstreit. Die Schwester des Königs, Gemahlin des Prinzen Carl von Hessen, Gouverneurs von Holstein, so wie die Kronprinzessin Tochter des Königs, Gemahlin des Erbprinzen von Holstein-Augustenburg, schienen, als zwei mit dem königl. Hause so nahe verwandte Personen den Rang vor den auswärtigen Ministern zu verlangen, welches aber gegen das Prærogativ der ersten Klasse des Corps diplomatique zu seyn schien. Diesmal betraf dieser Etiquette-Streit nur allein den Hrn. von Sprengtporten, welcher unter allen am dänischen Hofe residirenden Ministern allein den Botshafstertitel hat. Um den Schwierigkeiten auszuweichen, kam man überein, daß dieser Minister denen mit dem königl. Hause verwandten Prinzen den Pas lassen solle, aber mit der Bedingung und so lange nur, als kein anderer Botshafster einer andern Macht den Rang in seiner Qualität als Minister von der ersten Klasse fordere. Es wurde deshalb ein ausdrücklicher Vergleich errichtet, von welchem der Hr. von Sprengtporten allen Gliedern des Corps diplomatique durch eine Note Nachricht gab.

Bei Amand König Buchhändler in Straßburg ist zu haben:

Schauplatz des russisch-türkischen Kriegs und der benachbarten Länder, bestehend in 18 Karten ar. Fol. 6 l. 12 s.
Eine große neue Karte von russisch preussisch und österreichisch-Pohlen in 4 Blättern gr. Fol. 4 l. 10 s.
Alcibiade, par Mr. Meisner, traduit de l'Allemand. 2.
Dresde & Straßbourg 1788. T. 1.